

PERRY A. KERN

SOS. MARS MISSION



SCIENCE-FICTION
PRONG PRESS

PERRY A. KERN:

SOS. MARSMISSION

-

DAS GEHEIMNIS DER
BLAUEN KUGELN

SCIENCE FICTION ROMAN

FÜR KINDER AB 12 JAHREN

Impressum

Alle Rechte vorbehalten

Copyright 2020: PRONG PRESS, 8424 Embrach ZH

Text: Perry A. Kern

Ghostwriter: Rolf Bächli

Lektorat: Mladen Jandrić

Illustrationen: Anaëlle Clot

Korrektorat: PRONG PRESS

Cover: Anaëlle Clot, Lausanne

Layout: Meret Bächli, Embrach

Druck: Medico Druck, Embrach

ISBN: 978-3-906815-11-4

1. Auflage 2020



Über diese drei und alle anderen Personen aus dem Buch
erfährst du mehr ab Seite 169!

KAPITEL 1 – LANDUNG AUF DEM MARS

„Siehst du die rote Kugel direkt vor uns?“, fragte Pollux Natus seinen Sohn.

Kevanian nickte.

„Das ist der Mars, mein Junge!“

Die sieben Tage Reisezeit im Transponder waren schnell vergangen.

„Stell dir vor, Kev, die ersten Mars-Siedler brauchten über ein halbes Jahr, um den Mars zu erreichen! Doch dank der Fortschritte unserer Technik haben wir die Reisezeit enorm verkürzen können.“

Der rote Planet vor ihnen wurde von Minute zu Minute grösser. Bald sahen sie erste Konturen: Riesige Krater, eisige Meere in Weiss, aber auch grünlich eingefärbte Flecken. „Da schau, die Bakterien verbreiten sich immer mehr!“

Kevanian wusste von seinem Vater, dass seit der ersten bemannten Mission zum Mars eine ganze Menge Zeit vergangen war. Am Anfang war der Planet völlig unwirtlich und lebensfeindlich gewesen. Durch Terraforming hatte die Menschheit dann begonnen, den Mars umzugestalten – schon lange bevor die ersten Siedler von der Erde hier auftauchten. Hauptziel dieser Eingriffe war gewesen, ein wärmeres Klima zu erzeugen. Durch das massenhafte Aussetzen von Bakterien – eine Arbeit, die Roboter verrichteten – erreichte man ganz langsam, dass diese kleinen Lebewesen immer mehr Sauerstoff produzierten und dass so eine Atmo-

sphäre rund um den Planeten entstand, in der die Menschen später einmal ohne Hilfsmittel atmen konnten.

„Du wirst es dann selber sehen oder spüren: Wenn du auf dem Mars ohne Atemgerät unterwegs bist, dann ist die Luft immer noch so dünn, wie wenn du auf der Erde einen fünfzehn Kilometer hohen Berg betreten würdest!“

Kevanian staunte. Seit sie vom Transponder in den Raumgleiter umgestiegen waren und den letzten Teil ihrer Reise in Angriff genommen hatten, wurde der Junge immer aufgeregter. Er hatte schon von den Experimenten auf dem Mars gehört, aber nun würde er selber erleben, wie es sich anfühlte, wenn man auf dem roten Riesen spazieren ging.

Der Raumgleiter kam seinem Ziel immer näher. Schon konnten die Reisenden einzelne Siedlungen auf der Oberfläche des Planeten erkennen.

„Da vorne liegt Ares-Town, die Hauptstadt unserer Mars-Kolonie!“, informierte Pollux Natus seinen Sohn. „Jetzt kannst du sogar die Siegessäule auf dem Forum erkennen!“

Kevanian wusste aus der Schule, dass die intergalaktische Versammlung vor mehreren Hundert Jahren entschieden hatte, Latein als Amtssprache für sämtliche Menschen-Kolonien einzuführen. Dementsprechend ähnelten die Städte und Dörfer auf den verschiedenen Planeten ihren Vorbildern aus der römischen Antike auf der Erde. Zwar hatte Ares-Town keinen Triumphbogen. Die Mars-Besiedlung war friedlich vor sich gegangen, denn es hatte keine anderen Völker auf dem roten Planeten gegeben. Aber eine Siegessäule musste trotzdem her!

Anlässlich seines zwölften Geburtstages vor acht Monaten waren Vater und Sohn extra nach Rom gereist. Pollux Natus wollte Kevanian die Überreste der römischen Zivilisation zeigen. Sie hatten sämtliche Sehenswürdigkeiten der alten Römerstadt besucht und gleichzeitig war der Junge vier Wochen lang in einem Intensivkurs Latein auf seine Reise vorbereitet worden. Kevanian war von der Stadt begeistert gewesen; vor allem das Kolosseum hatte es ihm angetan!

Die beiden Begleiter des Vaters, der berühmte Traum-Experte Avenius und Morgéros, ein geschickter Traumfänger, waren neben Kevanian getreten und blickten gemeinsam auf die sich nähernde Mars-Oberfläche.

„Bitte anschnallen, Landung in wenigen Minuten!“, tönte es plötzlich aus den Bordlautsprechern. Kurz danach holperte der Raumgleiter über die rötlich-braune Piste des Raumhafens Ares-Town.

„Seht ihr den grossen Hangar da vorne?“, fragte Pollux Natus.

Die beiden Männer und der Junge nickten.

„Da müssen wir hin. Jedes Raumfahrzeug muss durch eine Schleuse. Das gilt auf dem Mars für sämtliche Objekte ebenso wie für alle Menschen, die einen Arbeits- oder Wohnbereich betreten. Man will verhindern, dass unbekannte, ja vielleicht gar ansteckende Keime in die künstlich belüfteten Räume gelangen.“

Der Gleiter rollte bereits in den Schatten des Hangars. Dann schloss sich das grosse Tor hinter ihnen.

„Wir können das Raumschiff verlassen und gehen dort durch die grün markierte Türe; dahinter liegt die Personenschleuse.“

Als sie diese erreicht hatten, wurde hinter ihnen der ganze Raumgleiter mit einer stark riechenden Flüssigkeit desinfiziert. Dasselbe geschah mit ihnen auch. Der Dampf, der sie umhüllte, roch angenehm nach Eukalyptus. Als sie die Schleuse verliessen, wurden die drei Männer und der Junge vom hiesigen Delegierten des intergalaktischen Rates empfangen. „Ave Petronius!“, rief Pollux Natus. „Hier seht ihr unseren Kontaktmann Petronius Morphus.“ Die Männer begrüßten einander würdevoll.

„Und das ist sicher dein Sohn Kavenius, nicht wahr?“

„Kevanian, er heisst Kevanian“, korrigierte Pollux Natus lächelnd den leicht nervös wirkenden Petronius.

„Guten Tag, Senator Petronius. Sagen Sie doch einfach Kev zu mir.“

Petronius musste lachen:

„Gut Kev; du siehst, man kann Delegierter werden und dabei das Namensgedächtnis einer Ente haben!“

Kevanian musste ebenfalls lachen. Petronius schien eine Menge Humor zu besitzen.

„So“, sagte Pollux Natus und wandte sich Avenius und Morgéros zu: „Petronius wird euch zwei ins Hotel Lux bringen, wo wir einquartiert sind. Ich fahre mit Kevanian zu Mater Almut, die ihn für die Zeit unseres Aufenthaltes auf dem Mars beherbergen wird.“

Alle wussten, dass Pollux Natus' Frau Bibracta Levantia und Mutter Almut Schwestern waren. Ihre Eltern hatten kurz nach der Heirat in Alt-Wien die Erde verlassen und waren auf den Mars umgesiedelt. Die beiden Schwestern wurden dort geboren, Bibracta lernte dann aber während

ihrer Studienzeit in Konstantia Pollux Natus kennen, heiratete ihn und blieb auf der Erde. Mutter Almut's Mann Parolus war ebenfalls auf der Akademie in Konstantia gewesen.

Da Pollux Natus ihn überaus schätzte, verschaffte er ihm eine Stellung als Sekretär in seiner Raumpatrouille. Parolus lernte also durch Pollux Natus seine spätere Frau Almut kennen. Nach der Geburt ihres Sohnes Zochlovith blieb Parolus zunächst auf dem Mars. Doch als Zochlovith acht Jahre alt wurde, überredete Pollux Natus seinen Freund und Schwager zu einer neuen Mission, auf der Parolus bei einem Angriff der Kosmischen Legion ums Leben kam. Seither fühlte sich Kevanians Vater für Almut und ihren Sohn verantwortlich.



Kevanian freute sich riesig, endlich seinen Cousin auf dem Mars kennen zu lernen. Er hatte überlegt, was er Zochlovith als Geschenk mitbringen sollte: Zuerst wollte er ihm eine Nachbildung des Kolosseums kaufen, aber die Dinger waren viel zu schwer. Dann hatte er ein Buch über die römische Armee im Sinn. Da er jedoch nicht wusste, ob sich sein Cousin dafür interessierte, kaufte er es für sich selber. Zum Glück entdeckte er auf dem Markt in Rom einen Rätselkrimi für Kinder aus der Zeit des Römischen Reiches. Dazu noch auf Spanglish, jene Sprache, welche die meisten Mars-Bewohner beherrschen. In der Schule hatte Kevanian gelernt, dass ein Grossteil der ersten Mars-Siedler entweder aus Nord- oder aus Südamerika gekommen war.

Im Laufe der Generationen hatten sich die beiden Sprachen zu einem neuen Idiom vermischt. Da Almut's Eltern ihrer Tochter noch Neu-Deutsch beigebracht hatten, wuchs auch Zochlovith in den ersten acht Jahren zweisprachig auf: Sein Vater sprach Spanglish, die Mutter Deutsch mit ihm. Seit dem Tod ihres Mannes hatte Mutter Almut zwar versucht, auf Spanglish umzustellen, aber es gelang ihr nur zum Teil. Kurzum: Kevanian würde sich mit seinem Cousin problemlos in seiner Muttersprache unterhalten können. Sein Ziel war es, genau wie sein Vater zuerst das Kollegium, danach die Akademie in Konstantia zu besuchen. Dort würde er dann in die Geheimnisse des Lateins eingeweiht werden.

Wie aber kam es dazu, dass diese alte, ja zweitweise tote Sprache derart wichtig geworden war? Vor etlichen Generationen, als die Menschen immer mehr Planeten besiedelten und auch mit ausserirdischen Völkern

in Kontakt kamen, tauchte ein grosses Problem auf: Wie sollte man sich im intergalaktischen Raum verständigen? Die Erdbewohner favorisierten Englisch, Spanisch oder Chinesisch. Als man aber eine Kommission mit Vertretern von 57 Kolonien und Planeten bildete, ergaben die fünfjährigen Verhandlungen ein verblüffendes Ergebnis: Die meisten Nicht-Erdbewohner entschieden sich nach eingehendem Studium für Latein. Die Logik dieser Sprache sei derart klar, dass auch die Extraterrestrier von ihr überzeugt wurden!

Die Menschen mussten sich der Übermacht beugen und Latein wurde zur intergalaktischen Amtssprache erklärt. Sobald die Kinder ihre achtjährige Grundbildung hinter sich hatten, wurde ihnen in sämtlichen Kollegien, also Oberschulen, Latein als Hauptsprache beigebracht. Kevanian konnte es kaum erwarten: Im nächsten Jahr würde er nach Konstantia reisen und dort im Internat endlich die geliebte Sternensprache lernen!

KAPITEL 2 – KEVANIAN UND ZOCHLOVITH

Nachdem sie Mater Almut's Haus durch die Schleuse betreten hatten, standen sich die beiden Jungen zum ersten Mal gegenüber: Erstaunt stellte Kevanian fest, dass nur er die rötlichen Haare ihrer Mütter geerbt hatte. Die von Zochlovith waren dunkelbraun. Kevanian, der zwei Jahre älter als sein Cousin war, überragte diesen um einen halben Kopf. Auch war der Junge von der Erde hagerer als der Cousin vom Mars. Aber das lag wohl daran, dass die Marskinder pro Tag nicht länger als zwei Stunden ohne Atemgeräte draussen spielen durften. Mit der Ausrüstung machte es keinen Spass, irgendwo herumzurennen, also blieben die meisten Marskinder den Rest des Tages drinnen. Auch trieb Kevanian liebend gerne Sport: Neben Diskuswerfen, Hochsprung und Hürdenlauf spielte er am liebsten Soccerus, eine Weiterentwicklung von Fussball.

Die beiden Cousins mochten sich auf Anhieb. Zochlovith war von Kevanians Buchgeschenk begeistert: Er hatte bereits etliche Bände dieser Reihe aus der Bibliothek ausgeliehen, kannte aber das neuste Abenteuer, das ihm sein Cousin vorlegte, noch nicht. Als Mater Almut merkte, dass die beiden Buben sich bestens verstanden, zog sie sich mit Pollux Natus ins Studienzimmer zurück.

„Gut siehst du aus!“, sagte sie zu ihrem Schwager.

Dieser erwiderte ihr Kompliment.

„Und der Junge wächst bestens heran“, fügte Pollux Natus hinzu.

„Nun ja“, lachte Almut, „er isst ein bisschen zu viel, ist eine richtige Naschkatze!“

„Genau wie sein Vater“, meinte Pollux Natus, bereute es aber sofort, den Verstorbenen erwähnt zu haben. Ein Schatten huschte über Almut's Gesicht.

„Ich weiss, dass es immer noch sehr schwer für dich ist“, versuchte der Erdenbürger die Marsbewohnerin zu trösten. „Aber weisst du: Ich habe mir tausend Mal Vorwürfe gemacht, dass ich ihn für die Mission verpflichtet habe ...“

„Lass gut sein, Pollux; es war nicht dein Fehler, dass ihr in diesen Hinterhalt geraten seid. Manchmal ist das Schicksal einfach grausam!“

Danach sprachen sie angeregt über weitere Familienangelegenheiten.

Kevanian bewunderte gerade Zochlovith's Haustier Luviux. Dieser war ein Canifelix, also eine Mischung zwischen Hund und Katze. Solche Tiere gab es auf der Erde keine. Vermutlich hatte das Klima auf dem Mars eine Verbindung zwischen diesen zwei sonst völlig verschiedenen Tierarten möglich gemacht.

„Luviux ist hochintelligent“, sagte Zochlovith. „Er hat den siebten Sinn der Tiere!“

Kevanian wollte wissen, worin sich das äussere.

„Nun, wenn ich etwas verlege oder nicht mehr finde, brauche ich ihm nur ein Bild von diesem Gegenstand zu zeigen und schon führt er mich dahin, wo das Ding liegt!“

Kevanian schüttelte den Kopf:

„Na sowas! Wahnsinn! Ich habe ja schon von Such- oder Spürhunden gehört, aber das übertrifft doch alles!“

„Ich zeige es dir!“, rief Zochlovith und hatte schon eine Römerfigur in der Hand. Er wollte diese gerade verstecken, als Pollux Natus und Almut ins Kinderzimmer traten.

„Ja, und der schlaue Fuchs“, damit meinte die Mutter Luviux, „hat euch letzten Monat das Leben gerettet!“

„Wie das denn?“, rief Kevanian neugierig.

„Erzähl es ihm, Zoch!“

Daraufhin berichtete der Junge, wie er mit einigen Nachbarskindern gerade draussen spielte, als Luviux wie verrückt an seinen Hosenbeinen zu zerren begann.

„Er schien völlig aus dem Häuschen zu sein“, merkte Zochlovith an. „Ich folgte ihm sofort und die anderen Kinder liefen uns nach. Luviux führte uns zu einer nahen Grotte. Da, stell dir vor, prasselte plötzlich ein Meteoritenschauer nieder! Ja, genau dort, wo wir Sekunden zuvor noch gespielt hatten!“

Voller Achtung blickten alle auf das niedliche Tier, das schlafend unter einem Stuhl lag. Selbst Pollux Natus nickte beeindruckt.

„Wer weiss, vielleicht können wir dein Haustier noch brauchen“, sagte er dann zu seinem Neffen.

Zochlovith wurde bei diesen Worten ganz rot im Gesicht.

Die beiden Jungen erhielten nach dem Mittagessen die Erlaubnis, draussen zu spielen. „Aber nur für eine halbe Stunde, hört ihr!“, sagte Mater



Almut ernst. „Kevanian muss sich zuerst an die dünne Luft draussen gewöhnen. Du, Zoch, bist für ihn verantwortlich!“

Der Junge nickte. Seit dem Tod des Vaters war seine Mutter deutlich strenger zu ihm. Aber sie meinte es gut: Zochlovith sollte einmal in die Fussstapfen von Parolus treten und ein aufrechter Bürger werden. Als sich die beiden Cousins für den Gang nach draussen bereitmachten, fiel Kevanians Blick auf das Haustier.

„Wie lange und wann darf Luviux das Haus verlassen?“

Zochlovith lächelte:

„Ach Luviux, der ist frei. Schau, ich zeig dir seine Schleuse. Die hat das Intergalaktische Institut Simmax entworfen. Denn auch die Haustiere müssen immer durch eine Schleuse, egal ob sie rein oder raus wollen!“

Kevanian staunte. Unmittelbar neben der Personenschleuse war ein kleiner Gang für das Tier in die Mauer eingelassen.

„Luviux hat den siebten Sinn der Tiere, er weiss genau, wie lange er draussen bleiben darf.“

Kevanian wurde neugierig:

„Gibt es denn noch andere Tierarten bei euch?“

„Nun, wir haben Kaninchen, Schafe und Kühe, dann noch Insekten und Mars-Eidechsen. Alle anderen mitgebrachten Tierarten sind leider sehr schnell ausgestorben. Bis vor kurzem überlebten einige Kanarienvögel, aber seit die Erwachsenen ihre Träume verlieren, sind alle von ihnen verschwunden“, erklärte er seinem Cousin.

Kevanian dachte nach:

„Von was aber ernähren sich die Canifelixe? Was frisst Luviux?“

Zochlovith musste lachen:

„Eine gute Frage! Aber diese neue Tierart hat sich an die Umstände angepasst: Zum grossen Teil fressen sie nur Gemüse. Natürlich bekommen sie ab und zu Fleisch, aber irgendwie mögen sie das gar nicht so gern. Luviux hat übrigens am liebsten Karotten und Erdbeeren!“

Jetzt musste Kevanian lauthals lachen. Die Vorstellung, wie das intelligente Tier Erdbeeren verschlang, liess seinen Bauch beinahe platzen. Zochlovith wurde von seinem Cousin angesteckt und lachte ebenfalls

lauthals los. Im Nebenzimmer hörten die beiden Erwachsenen das Gelächter der Kinder. Über Mater Almut's Gesicht huschte ein Lächeln. „Der Kontakt zu deinem Sohn tut meinem wohl! Das ist sehr gut für seine Seele!“

Pollux Natus nickte. Er war sehr zufrieden mit Kevanian.

„Weisst du, Almut, ich hoffe, dass er ein derart guter Bürger wird, wie es dein Gatte Parolus gewesen war!“

Nachdem die beiden Jungen die Schleuse verlassen hatten, erkundeten sie die Umgebung des Mars-Hauses. Kevanian hatte in der Schule gelernt, dass der rote Planet in erster Linie aus Steinen und Regolith, also Mars-Staub bestand. Dass es aber so öde und trostlos aussah, hätte er sich nie vorstellen können. Zwar versuchten die Siedler, ihre Umgebung wohnlicher zu gestalten, aber die Umstände erschwerten das. Überall waren kleine Mauern errichtet worden. Es gab Pavillons, Spazierwege und Statuen. Aber die starken Sandstürme, welche auf dem Mars regelmässig wehten, machten viele Anstrengungen schnell zunichte. Nach rund 25 Minuten piepste die Digitaluhr von Zochlovith.

„Wir gehen jetzt zurück, Kev.“

Sie hatten noch eine kurze Strecke zu gehen, als plötzlich eine blaue Kugel hinter dem Nachbarhaus auftauchte. Sie schwebte ruhig in der Luft, als auf einmal Luvix an ihnen vorbeirannte und die Kugel verfolgte.

Kevanian rief:

„Los, wir müssen dem Ding nach!“

Zochlovith überlegte nur kurz:

„Nein, wir müssen zurück. Du darfst noch nicht zu lange draussen bleiben. Dein Körper und vor allem deine Lunge müssen sich erst an die sauerstoffarme Luft gewöhnen. Es wäre zu gefährlich, wenn wir der Kugel folgen. Und wir wissen ja auch nicht, wohin und wie lange sie fliegt!“

Kevanian brannte darauf, seinem Vater von der Begegnung mit dem seltsamen fliegenden Objekt zu erzählen. Aber als sie nach dem Schleusendurchgang das Wohnzimmer des Hauses betraten, erlebte er eine Enttäuschung. Sein Vater war von einem Gesandten des intergalaktischen Rates bereits zu einer Sitzung im Stadthaus abgeholt worden. Mater Almut wollte von ihrem Neffen wissen, wie es ihm gefallen habe. Kevanian war drauf und dran, seiner Tante von dem blauen Objekt zu erzählen, als er sah, wie Zochlovith den rechten Zeigfinger an die Lippen legte. Diese Geste gab es also nicht nur auf der Erde! Die beiden Cousins hatten von nun an ein richtiges Geheimnis!